

Marga Garnich

### Die Kleinbahn Bremen – Tarmstedt

Von ihrem schöngelegenen Parkbahnhof in der Nachbarschaft des Bremer Bürgerparkes und seines malerischen Teiches führt die Kleinbahn Bremen – Tarmstedt mitten durch den Straßenverkehr, am alten Torfgraben entlang, neben dem Straßen-

bahngleis und dem Bürgersteige her.

Auf einer Seite ist ihre schmale Spur begrenzt von neuzeitlich hohen Miethäusern, großstädtisch in Ausmaß und zweckvoller Kühle, und doch landschaftsverbunden durch ihren blauroten Klinkerstein. Die vornehm-zurückhaltenden Großstadthäuser scheinen befremdet auf den dampfenden Eifer herabzublicken, mit dem die Kleinbahn, gehorsam

dem LP auf dem bekannten Schild an ihrem Schienenstrang, durch "Läuten und Pfeifen" ihrer Wachsamkeit im Straßenverkehr genügt. Von den Mietern im Häuserblock sind einige auf das LP nicht gut zu sprechen; sie lesen es als Aufforderung: "Laut pfeifen!", und sie finden, daß darin die Kleinbahn ohnehin genug tue.

Auf der anderen Seite des Schienenstranges, hinter dem dazwischenliegenden Torfgraben, säumt eine Reihe hoher alter Linden die bunte Flucht kleiner ländlich-verträumter Häuschen ein, vor denen unbespannte Leiterwagen und Karren in so geschäftigem Durcheinander herumstehen wie auf einer Dorfstraße zur Erntezeit. Den Torfgraben entlang ziehen die Kähne aus dem Moor. An einen Ufer sitzen zwei Angler mit der kurzen Pfeife im Munde und mit der beneidenswerten Gemütsruhe.

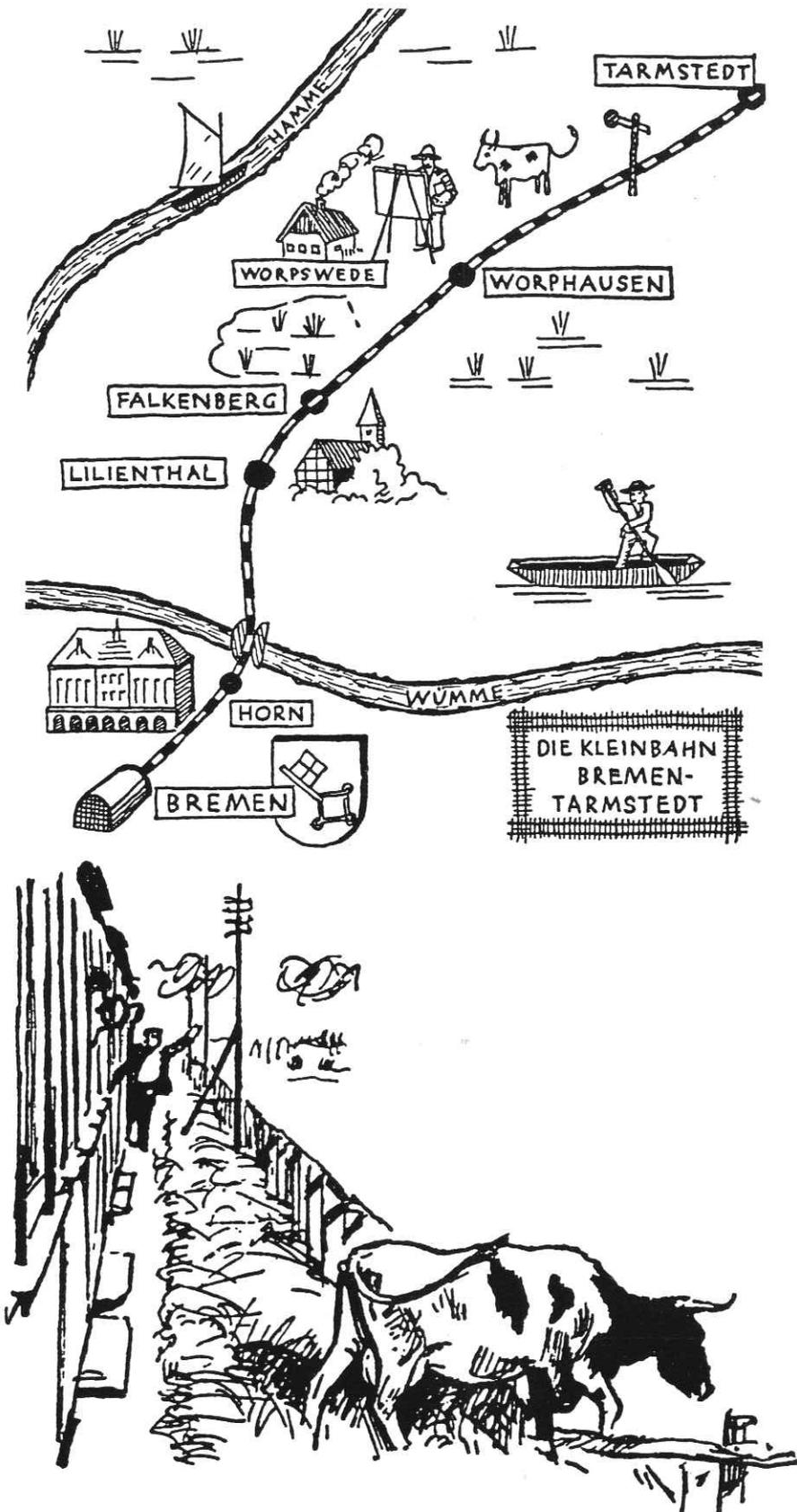
Wenn man sich auf dem Bahnhof Hemmstraße durch einen üppigen Bodenbestand von Milchkannen glücklich den Weg zum Triebwagen oder zum behäbigen Dampfzug gebahnt hat, sitzt man inmitten einer Gemeinschaft bäuerlicher Menschen aus der Umgebung. Körbe und die hölzernen Eierkisten, die sie an breiten Ledergurten wie Rucksäcke tragen, füllen die Ablegeplätze.

"Jan Reiners" heißt seit ihren Anfangstagen die Kleinbahn Bremen – Tarmstedt im Volksmunde, nach "Jan vom Moor" wie der Städter den Moorbauern nennt, und nach Reiners, dem Erbauer ihrer ersten Lokomotive. Der neue Triebwagen wird zur Unterscheidung "der fliegende Borgfelder" genannt. (...)

Die Bahnlinie Bremen – Tarmstedt durchschneidet heute das unzugängliche Innere der Moore, das dem Mittelalter noch verschlossen war. (...) Die Randdörfer Tarmstedt, Hepstedt, Wilstedt und andere hatten sich unter Namen wie "Tarmstedter Moor" Teile des Moores mit oder ohne Recht einverleibt und hatten daraus Äcker, Wiesen und Weiden geschaffen. (...)

Sommersonne brennt heiß auf die erntegeseigneten Felder und auf die viehreichen Weiden zu beiden Seiten des Kleinbahnweges. Wenn die schützende Einfassung von Wassergräben in der Glut weggetrocknet ist, verirrt sich bei der Wassersuche das schwarz-weiße Weidevieh manchmal auf den Bahndamm. Das gibt eine empfindliche Verkehrsstörung; denn die Kühe haben ihren Eigensinn, und angstgeschleicht laufen sie immer vor dem Zuge her und lassen sich nicht im geringsten durch Zurufe der Zugbegleiter und der Reisenden vom Gleis verjagen. Dann muß die Kleinbahn eben hinter der Kuh herzockeln, bis es dem Rindvieh paßt, von ihrer Spur zu weichen. Auch üben Bahnsteig, statt außen rum, ziehen die Bauern, zu Fuß und zu Rad, seelenruhig mit ihrer Kuh, und Reisende und Stationsbeamte haben achtzugeben, daß sie den vierfüßigen Frieden nicht stören.

Es liegt im Wesen der Landschaft, und alle Pünktlichkeit und Ordnung des Bahnverkehrs, moderne Triebwagen und andere Errungenschaften neuzeitlicher Technik werden – zum Glück – es niemals erreichen, daß diese Bahnlinie ihre bezaubernde Ländlichkeit verliert. In Horn fährt die Bahn mitten durch ein nettes Gartenrestaurant und ist fast in Reichweite von den Gartentischen aus. Früher hielt sie sogar, und die Fahrgäste konnten sich gleich an den gedeckten Tisch setzen. Heute ist die Haltestelle ein Stückchen weiter, nah beim Schwimmbad Horn, wo auf seinen hohen geraden Damm der "Fliegende Kölner" der Reichsbahn und, in mühsamer Berg- und Talfahrt, mit Hilfe einer Überfüh-



rung auch der "Fliegende Borgfelder" der Linie Bremen – Tarmstedt die Reichsautobahn überqueren. Hollunderbüsche blühen seit Bremen in reicher Fülle hinter Gartenzäunen und an den Böschungen. Zeitweise begleiten Gräben den Schienenweg. Einer trägt auf moorigbraunem Wasser die schneeigen Blütenschönheiten der Seerose.

Vom Zuge aus sieht man Sonntags weiße Segel wie Vogelschwärme (. . .). Im Herbst bezeichnen die braunen Segel über den Kanälen den Weg der Torfschiffer zur Stadt.

Nicht weit von Horn, in Lehesterheide, steht neben der Haltestelle ein malerisches reidgedecktes Bauernhaus. Es birgt Warteraum und Fahrkartenschalter der Kleinbahn und ein alkoholfreies Restaurant. Ein derart ländlich-romantisches Bahnhofsgelände dürfte sich nicht so bald wieder finden. Hinterm Haus ein Teich, in dem sich die Bauernkate gegenüber spiegelt. Das Dach aus Rohr oder Reid (in Süddeutschland Ried), von Laien einfach Strohdach genannt, gehört in diese Landschaft.

Bei Borgfeld muß der Zug in respektvoller Entfernung von dem Bauernhaus halten, das nahe der Haltestelle in ländlichem Frieden träumt. Eine Abmachung mit der Hausbesitzerin, die wegen ihres Daches die Funken der Lokomotive fürchtet! Die Reiddächer fangen aber lange nicht so leicht Feuer wie Strohdächer. (. . .)

Borgfeld ist Ausgangspunkt der sehr beliebten Paddelfahrten auf der Wümme und ist mit einem Tanzlokal in der ländlich-idyllischen Gaststätte ein vielgewähltes Ausflugsziel, besonders am Wochenende.

(. . .) Und weiterberühmt waren bis vor kurzem Lilienthals Dahlienkulturen, so daß der alljährlichen Dahlienschau ein Strom von Gästen zufließt.

Die Endstation der Bahnlinie ist Tarmstedt. In der Nachbarschaft der alten, heute noch betriebenen Windmühle leuchtet auf der Höhe der sanften Steigung der Triebwagen gelb-rot vor dem Grüngrau eines meeresweiten Roggenfeldes. Die große Kalksandsteinfabrik des Ortes gehört zum wirtschaftlichen Rückgrat der Kleinbahnlinie Bremen – Tarmstedt.

Hie und da führt das Bähnchen über sogenannte Brücken, die wie Stege über ein Bächlein aussehen und auch nicht viel mehr sind als ein paar Bretter mit festigenden Eisenträgern, das Ganze in der Ausdehnung eines soliden Küchentisches. Jede dieser Brücken hat ein Brückenbuch. Bei der benachbarten Schwesterbahn unserer Bahnlinie gibt es ein solches Brückchen zwischen Kilometer 22,8 und 26,1. Dieses Stück der Strecke gehört zu einer braunschweigischen Enklave. Alle zwei Jahre kommt eigens aus Braunschweig ein Baurat zur Brückenrevision, die fünf und mehr Stunden dauert, und vorher bekommt die Betriebsleitung der Bahn die Anweisung, das Brückenbuch bereitzulegen.

In Worphausen, etwa in der Mitte der Strecke, wartet mehrmals täglich am Zuge der Anschluß-Omnibus nach Worpsswede, der in einer guten halben Stunde das Moorbauern- und Künstlerdorf erreicht. Er ist ein Nachfahr der "Eierkiste", der Postkutsche mit dem "Schwager" Postillon. (. . .)

Auszug aus: Marga Garnich, Liebelei mit der Kleinbahn, Berlin 1940

